

### Homiletische Besinnung auf die biblischen Texte

Nicht immer bieten die erste Lesung und das Evangelium so eine gelungene Einheit wie an diesem Sonntag. Jede Aussage der Lesung läuft auf das „Tun“ der Tora, des schriftlich festgelegten Willens JHWHs hinaus. Gottes Wort ist (beinahe bedrängend) nahe. Beide Texte zeigen eindrucksvoll: „Es gibt keinen Weg zur Gottheit als durch das Tun des Menschen“ (*Friedrich Hebbel*). Angefragt sind die Hörerinnen und Hörer dieser Worte nach dem Halten des Wortes, dem konkreten Tun, dem Handeln, ... nach der Nächstenliebe.

#### **Erste Lesung (Dtn 30,10–14)**

Der Text ist im Exil in Babylon entstanden, wo es keinen Tempel und keinen Gottesdienst gegeben hat. Daher werden die Allgegenwart Gottes und sein fortdauerndes Erbarmen hervorgehoben. Es stellt sich die bedrückende Frage: Wird Gott Israel noch einmal retten, nachdem die angekündigten Strafen für die Sünden eingetroffen sind?

Die Eindringlichkeit der „testamentarischen Rede“ vor dem Tod des Mose (Dtn 29–32) wird in der Verpflichtung des Volkes besonders deutlich, „die Gebote und die Gesetze des Herrn“ zu beachten (V. 10). Die ganzheitliche Zuwendung zu Gott (das „Tun“ wird in den Versen 12.13.14 hervorgehoben = die „Umkehr“) umfasst alle Lebensbereiche: die persönliche Gewissensentscheidung, die sozialen Verhaltensnormen, die religiösen Bindungen, die rechtliche Ordnung!

Auch wenn Israel den Tempelgottesdienst nicht mehr feiern kann, kann es die Stimme Gottes durch die Schrift hören und seinem Wort antworten. Gott verlangt nichts Unmögliches, denn auch im Exil ist das Gesetz Gottes zugänglich und kann mit ganzem Herzen und ganzer Seele erfüllt werden. Gott ruft sein Volk zum Leben, zur Hoffnung. Er hat unmissverständlich seine Tora (= „Weisung“, „Lehre“) in das Herz des Menschen gelegt (V. 14; vgl. Jer 31,33). *Rabbi Janai* gibt dazu einen treffenden Vergleich (Dtn 8,3): „Womit ist die Sache zu vergleichen? Einem Laib Brot, der im Raum (in der Luft) hängt. Der Dumme sagt: ‘Wer kann ihn holen?’ Der Kluge entgegnet: ‘Hat ihn nicht einer aufgehängt?’ Er nimmt eine Leiter oder einen langen Stab und holt ihn sich. So steht es auch um die Tora. Der Dumme denkt sich: ‘Wann kann ich denn die ganze Tora lernen?’ Was aber macht der Kluge? Er lernt jeden Tag ein Kapitel, bis er die ganze Tora beendet. Der Heilige, gelobt sei Er, spricht (unser Vers): ‘Das Gebot ... ist nicht ungewöhnlich für dich’, sollte es ungewöhnlich sein, so liegt es an dir, weil du dich mit ihm nicht beschäftigst.“

Der fromme Jude empfindet die Tora nicht als Last oder Bürde, sondern als Gnadengeschenk JHWHs. Die Tora ist Eigentum der Gemeinschaft, nicht der Priester oder Rabbiner. Der Wille Gottes ist kein „himmlisches“ Geheimnis oder ein „irdisch“ unerreichbares Ideal, sondern das *Lebensgesetz* des gläubigen Israeliten, der mit der Einhaltung der Gebote den Weg des Heils beschreitet. Die Weisung Gottes ist in unserem Innersten lebendig. Sie ist uns nahe. Gott selbst befähigt uns mit seiner Kraft, seine Weisungen im Herzen zu verstehen und ihnen in unserem Leben Raum zu geben.

#### **Zweite Lesung (Kol 1,15–20)**

Das Christuslied im ersten Kapitel des Briefes an die Kolosser, aus dem heute und die drei nächsten Sonntage gelesen wird, bringt es von Anfang an auf den Punkt: Christus ist vor und über allem. Ein Schüler des Paulus formuliert dies in einen Hymnus. Über (den auferstandenen) Christus kann letztlich nur in einem Lobpreisangemessen gesprochen werden: Er ist Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Erstgeborener der ganzen Schöpfung. Die ganze Schöpfung ist auf ihn bezogen – und die Kirche auch.

Die Schlussfolgerung im Hymnus: Er hat in allem den Vorrang, weil Gott mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnt, durch ihn alles versöhnt und alles im Himmel und auf Erden zu Christus führt, der Frieden gestiftet

hat.

Wenn der Autor Christus derart „lobt“, dann wird damit deutlich, welche große Verunsicherung offensichtlich in der Gemeinde zu Kolossä geherrscht haben wird. Ein paar Jahre vor der Niederschrift des Briefes dürfte die Nachbarstadt Laodizäa durch ein Erdbeben zerstört worden sein. Und in so einer beängstigenden Situation tut es doppelt gut zu hören, dass das in Christus gesetzte Vertrauen mehr als begründet ist.

### ***Evangelium (Lk 10,25–37)***

Lukas „übersetzte“ seinen heidenchristlichen Lesern die aus rabbinischem Denken kommende Frage nach dem „ersten“ Gebot in die Frage nach dem Weg zum ewigen Leben (vgl. die ganz ähnliche Frage des reichen Jünglings in Lk 18,18). Aus den bei Markus noch deutlich getrennten Zitaten aus Dtn 6,5 und Lev 19,18 ist eine wie aus einem Guss erscheinende Formel geworden, die Gottes- und Nächstenliebe miteinander verbindet. Während bei Markus die Gottesliebe an erster Stelle genannt wurde und deutlich davon abgesetzt die Nächstenliebe, geht es bei Lukas um die *Liebe* zu Gott und den Nächsten. Es ist bei Lukas auch nicht mehr Jesus, der die Antwort gibt, sondern der Gesetzeslehrer selbst!

Der Gesetzeslehrer fühlte sich durch die Aufforderung Jesu, danach zu handeln, verunsichert und stellt erneut eine akademische Frage nach Art der Schriftgelehrten. Da die meisten Juden in der Diaspora lebten und viele Heiden in Israel sesshaft waren, wurden als „Nächster“ oft nur der Religionsgenosse und der Proselyt – „der Hinzugekommene“ – betrachtet.

- Für **Pharisäer** waren „Nächste“ die, die das Gesetz halten wollten.
- In **Qumran** wurden als „Nächste“ nur die Mitglieder dieser Gemeinschaft gesehen.
- Für **Zeloten** galt als der „Nächste“, wer zum bewaffneten Kampf gegen die Römer bereit war.

Durch die Anfügung des Gleichnisses spitzt sich bei Lukas alles auf die Nächstenliebe zu. An der helfenden Liebe zum anderen, wie sie in der Erzählung exemplarisch beschrieben wird, entscheidet sich, ob der Mensch das letzte Ziel seines Lebens erreicht oder verfehlt. Im Tun zeigt sich die Liebe zu Gott.

*Jericho* war als fruchtbare Oase der Wohnsitz vieler Priester und Leviten und eine Nobelstadt der Vornehmen. 24 Dienstgruppen von Priestern und Leviten wechselten wöchentlich ihren Dienst am Tempel in Jerusalem. Leviten halfen den Priestern beim Schlachten und Zubereiten der Opfertiere, hatten die Aufsicht im Tempelbezirk, durften aber nicht das Tempelheiligtum betreten oder Opfer darbringen (Lev 3,5–10; 1 Chr 9,31; 23,1–32). Von Priestern und Leviten war ein Höchstmaß an Reinheit verlangt. Sie mussten den Kontakt mit Sterbenden und Toten vermeiden (Lev 21,1–4). Sie gingen dem Gesetz gemäß an Leichen vorbei, machen einen Bogen um den Halbtoten, der nach damaligem Verständnis genauso verunreinigt hätte wie ein Toter. Die Gesetzestreue hinderte sie zu helfen. In äußerster Kürze wird ihr Nichthelfen beschrieben, dagegen wird anschließend sehr ausführlich das Handeln des Samariters dargestellt.

Die Gestalt des *Samariters* ist für die Hörer, die als Dritten wohl einen jüdischen Laien erwartet hätten, besonders schockierend, weil zur Zeit Jesu die Feindschaft zwischen Juden und Samaritern außergewöhnlich erbittert war (vgl. Lk 9,52f; Joh 4,9; 8,48). 722 v. Chr. wurde das Nordreich Israel durch die Assyrer erobert, die Ober- und Mittelschicht deportiert, fremde Volksstämme (vgl. 2 Kön 17,24–41) zwangsangesiedelt. Die Einheimischen hielten am JHWH-Glauben fest, vermischten sich aber mit den Neuangesiedelten und nahmen fremde religiöse Elemente auf. Man baute nach der Zerstörung des Tempels von Jerusalem (587 v. Chr.) einen eigenen Tempel auf dem Berg Garizim. Die Juden ließen sie deshalb nach ihrer Rückkehr aus dem Exil nicht mehr zum Tempelgottesdienst in Jerusalem zu. Samariter belästigten oft die Tempelpilger auf dem Weg nach Jerusalem. Man betrachtete sie als Religions- und Volksfeinde. Die Samariter wurden im Synagogengottesdienst verflucht; man betete, Gott möge sie vom ewigen Leben ausschließen. Der Samariter zählte gerade *nicht* zu den „Nächsten“ des überfallenen Juden, von ihm war auch keine Hilfe zu erwarten. Daher wirkte der Höhepunkt der Erzählung (ausgerechnet ein Samariter hilft) wie ein Schock.

Jesus fragt abschließend: Wer hat sich als Nächster erwiesen? Die Frage wird nicht vom Vorbeikommenden, sondern vom Verletzten hergestellt. Es geht hier nicht mehr um theoretische Streitigkeiten. Der Gesetzeslehrer antwortet richtig, vermeidet das Schimpfwort „Samariter“, muss aber zugeben, dass dieser „Sünder“ größere Liebe gezeigt hat als die Gesetzestreuen. Wer also so den Willen Gottes tut, wird „das Leben“ finden (Mt 25,31–46). Es gilt dem anderen zum „Nächsten“ zu werden (vgl. Lk 6,31; 18,22; 19,8; Apg 10,2). Das Hören und Wissen ist zu wenig. „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach, ...“ (Jak 1,22).

„Dann geh und handle genauso!“ (Lk 10,37) Der „Gefährte“, dem gegenüber ich zur Tat der Liebe eingeladen bin, ist der, der mich jetzt braucht (und zwar unabhängig von aller völkischen und religiösen Begrenzung). Der Priester und der Levit waren keine Bösewichte, sondern „nur“ gewohnt, das jüdische Gesetz über alles – eben auch über einen Menschen in äußerster Not – zu stellen.

## **Predigtentwurf**

### **SOLLEN WIR UNS DAS GEFALLEN LASSEN?**

*Der Gesetzeslehrer kehrt vom Gespräch mit Jesus betroffen nach Jerusalem zurück und versammelt sofort seine Schriftgelehrten und andere führende Juden, um eine Stellungnahme über seine Begegnung mit Jesus abzugeben:*

#### ***Meine verehrten Hohen Räte, Schriftgelehrten und frommen Juden!***

Ihr könnt euch nicht vorstellen, was ich heute erlebt habe. Ich bin diesem Jesus, von dem ihr vermutlich auch schon gehört habt, begegnet. Ich weiß gar nicht, wo ich zu erzählen beginnen soll. Es ist ja nicht alltäglich, dass ich mich mit so einem Mann von der Straße abgebe. Ich denke, es wäre besser gewesen, ich wäre diesem Rabbi ausgewichen. Aber – und das muss ich auch sagen – irgendwie hat er mich schon beeindruckt. Doch insgesamt vertritt dieser Rabbi – wie ihn die Leute nennen – Thesen und Ansichten, die weit weg sind von unseren Lehren und unseren heiligen Überlieferungen. Und ihr wisst es alle genauso wie ich: Auf diese Überlieferungen können wir uns verlassen. Es ist ja meine heilige Pflicht, durch meine prüfende Oberaufsicht genau auf diese Überlieferungen zu achten. Nur so gelingt es uns schon seit unseren Vätern im Glauben genau an den Lehren der Alten festzuhalten. Wie es in unseren Schriftrollen heißt, finden wir diese Lehren nicht oben im Himmel oder jenseits des Meeres. Nein, diese Lehren sind uns ganz nahe. Wir brauchen uns nur daran zu halten und unser Leben danach auszurichten.

#### ***Ich wollte Jesus auf die Probe stellen***

Ich wollte diesen Rabbi auf die Probe stellen. Ihr wisst, die Tora ist umfangreich. Bei uns wird immer wieder diskutiert, was denn in unserem Glauben das Wichtigste sei. Erst vor kurzem kam ein Mann zum berühmten Rabbi Schammai und sagte: „Ich will Jude werden, wenn du mir das Wichtigste der jüdischen Religion in der Zeitspanne sagen kannst, wie ich auf einem Fuß stehen kann.“ Der Rabbi dachte an die fünf Bücher Mose und an all unsere Auslegungen zu diesen Büchern, die angeben, was alles wichtig ist, um das Heil zu erlangen. Er musste zugeben, dass es ihm unmöglich sei, alles in ein paar Sätzen zusammenzufassen. Darauf ging der Mann zu einem anderen berühmten Rabbi, zu Hillel, mit derselben Bitte. Der antwortete sofort: „Was dir selbst widerwärtig ist, das tue auch deinem Nächsten nicht an! Das ist das ganze Gesetz. Alles andere ist Auslegung!“ Also zwei sehr verschiedene Antworten.

Ich wollte wissen, welche Richtung dieser neue Rabbi Jesus vertritt; oder ob er sich gar selbst über unseren Gott, gepriesen sei sein Name, stellen würde, wie ich auch schon hörte. Das hätte ich ihm aber nicht geraten. Obwohl es manchmal diskutiert wird, ob nicht doch eines unserer 248 Gebote oder 365 Verbote wichtiger sei

als ein anderes. Natürlich wisst ihr genauso wie ich, dass alle Gebote von unserem Gott, gepriesen sei sein Name, stammen und gleich wichtig sind. Keines darf bevorzugt werden.



Ich habe ihn also gefragt, was man tun muss, um das ewige Leben zu gewinnen. Da wurde es ruhig – auch dieser Rabbi hat lange nachgedacht und nichts gesagt. Dann hat er mich gefragt, was dazu im Gesetz steht. Natürlich habe ich es gewusst: Die Liebe! Und zwar die Liebe zu Gott und zu den Nächsten. So weit, so gut. Doch dann wurde dieser Jesus aufdringlich, statt meine weitere Frage zu beantworten. Es könnte allerdings auch sein, dass er meine Frage einfach nicht verstanden hat. Mir ging es um eine exakte Antwort. Ich wollte von ihm wissen, wen er zu den „Nächsten“ rechnet. Er ist mir ausgewichen und sagte ganz banal: „Handle danach, und du wirst leben.“ Als ob ich das nicht ohnehin seit meiner Jugend täte. Und überhaupt: Ihr wisst selbst wie schwierig es ist, genau darauf zu achten, dass unsere alten Überlieferungen richtig weitergegeben werden. Ein Hervorheben des Tuns allein ist da wirklich zu wenig.

### ***Wer ist mein Nächster?***

Doch so einfach gab ich mich nicht geschlagen. Ich merkte zwar, wie sehr die Zuhörer auf der Seite dieses Jesus waren. Aber ich habe nachgehakt und gefragt: „Wer ist mein Nächster?“ Gerade diese Frage wird bekanntlich von einzelnen Gruppen bei uns ganz unterschiedlich beantwortet. Ich war mir sicher, ihn jetzt in die Enge getrieben zu haben. Sehr gespannt war ich, ob er sich mit seiner Antwort auf die Seite der Pharisäer oder auf die Seite der Essener schlagen würde. Ihr kennt ja die einzelnen Standpunkte:

So sind zum Beispiel für die Pharisäer alle „Nächste“, die das Gesetz halten wollen. Dagegen gelten für die Essener in Qumran nur die Mitglieder ihrer Gemeinschaft als „Nächste“.

Egal welche Meinung Jesus vertritt – dachte ich mir –, ich kann ihn einordnen. Doch, dass dieser Jesus derart schlau ist, damit habe ich nicht gerechnet. Erneut hat er nämlich meine Frage nicht beantwortet, sondern nur eine Geschichte erzählt. Und diese Geschichte geht mir nicht mehr aus dem Sinn. Auch wenn ich überzeugt bin, dass diese Geschichte eine Frechheit ist. Ich denke nicht, dass wir uns das gefallen lassen sollen: diese Falscheinschätzungen und Unterstellungen. Der glaubt wohl, dass er da oben in Galiläa mehr Ahnung von unserem Glauben hat als wir hier in der Hauptstadt. Eines wurde überdeutlich: Vom Kult im Tempel und dessen Bedeutung hat er keine Ahnung. Eigentlich hätte ich sofort gegen ihn einschreiten müssen.

Erzählen, das kann er. Das muss man ihm lassen. Er hat mich mit seiner Logik einfach mitgenommen. Er erzählte von einem Handelsreisenden, der den steilen Weg von Jerusalem nach Jericho hinunter unterwegs war. Dieser fiel unter die Räuber und blieb halbtot liegen. Dies ist keine Kleinigkeit, wo doch bei uns ein Halbtoter mit einem Toten gleichzustellen ist. Selbstverständlich macht sich jeder, der diesen Halbtoten anrührt unrein. In seiner Erzählung kamen dann auch ein Priester und ein Levit vor, die sich nicht verunreinigen konnten. Sie kamen gerade vom Tempeldienst in Jerusalem und hielten sich streng an ihre Vorschriften. Natürlich haben sie sich nicht verunreinigt – und gingen weiter.

### ***Da brachte er einen Abtrünnigen ins Spiel***

Doch dann trug dieser Rabbi dick auf. Statt einen jüdischen Laien des Weges kommen zu lassen, der selbstverständlich geholfen hätte, brachte er einen „Samariter“ ins Spiel. Über die religiöse Qualität eines Mannes aus Samaria brauche ich euch ja nichts zu erzählen. Seit Jahrhunderten schon sind diese Leute vom Glauben abgeirrt. Zu Recht sehen wir diese Menschen, die sich sogar einen eigenen Tempel gebaut haben, als Abtrünnige an. Genau von so einem Abgeirrten hat Jesus dann erzählt. Und der hätte geholfen. Ja, der hat sich geradezu überworfene Hilfe: Er hatte Mitleid, ging zu ihm hin, gab Öl zur Heilung auf die Wunden, wusch die Wunden mit Wein aus, verband die Wunden, hob den Verletzten auf sein Reittier, brachte ihn zur Herberge, sorgte für ihn und gab dann den Wirt noch das Verpflegungsgeld für mehrere Wochen; wenn es länger gedauert hätte mit der Heilung, hätte dieser Glaubenslose es auch noch bezahlt.

Nach dieser unvorstellbaren Geschichte hat mich Jesus dann gefragt, wer sich als der Nächste erwiesen hätte. Ohne es gemerkt zu haben, bin ich Jesus hineingefallen. Natürlich habe ich den Schimpfnamen „Samariter“ nicht in den Mund genommen. „Der, der barmherzig gehandelt hat“, habe ich gesagt. Doch dass ich diesen Jesus nicht durchschaut habe, ärgert mich. Ich wollte ja von ihm wissen, wer mein Nächster ist. Und er hat mir eine Geschichte erzählt, in der es darum geht, wem *ich* zum Nächsten werde. Uns einen Glaubenslosen als Vorbild hinzustellen! Das ist wirklich eine Zumutung.

### ***Wem erweise ich mich als Nächster?***

Ich weiß, ich hätte mich von seiner Erzählkunst nicht hinreißen lassen dürfen. Sofort hätte ich energisch Protest einlegen müssen. Gerade als Gesetzeslehrer kenne ich unsere Gesetze und Vorschriften genauestens. Von einer Beispielwirkung eines Abtrünnigen habe ich noch nie etwas gehört. Schon gar nicht von einem Samariter. Also in diesem Punkt liegt Jesus sicher falsch.

Dennoch sind meiner Einschätzung nach Jesu Gedanken nicht grundsätzlich als falsch vom Tisch zu wischen: Er behauptet ja, nicht wer mein Nächster ist, sei das Entscheidende, sondern: „Wem werde ich zum Nächsten?“ Nicht hat er damit verlangt, dass für einen Juden auch ein Samariter als Nächster zu gelten hat. Er hat – wie gesagt – die Frage auf den Kopf gestellt: „Wem erweise ich mich als Nächster? Wem werde ich zum Nächsten?“

Was meint ihr: „Können wir als gesetzestreue Juden dieser Abänderung unser bisherigen Lehren zustimmen? Oder wäre es besser, wenn wir diesen Rabbi Jesus genauer unter die Lupe nehmen?“

... „Wem erweise ich mich als Nächster? Wem werde ich zum Nächsten?“

## **Elemente für die Eucharistiefeier**

### ***Eröffnungsgesang***

- GL 142: „Zu dir o Gott erheben wir“ (2. Strophe: „Herr, zeige uns die Wege dein“)
- GL 305,4: „Dies ist mein Gebot: Liebet einander“
- GL 389: „Dass du mich einstimmen lässt“ (5. Strophe: „öffne du mir das Herz, deine Liebe, Herr, zu schenken“)

### ***Eröffnungsworte***

Die Liebe Gottes sei mit euch!

Wenn wir jetzt Gottesdienst feiern, dann will uns und wollen wir Gott neu begegnen. Diese Begegnung mit Gott in unserer feiernden Gemeinde will uns zu einem Leben führen, in dem Jesus selbst lebendig ist. Jesu Reden und Handeln wirkt in uns weiter. Von Jesu Liebe wollen wir uns stärken lassen, damit uns auch im Alltag ein Handeln im Sinne Jesu gelingt.

### ***Kyrie-Ruf***

Gott, oft gelingt es uns nicht, so zu leben, wie wir gerne möchten.

Deshalb bitten wir dich um Verzeihung, wenn wir singen:

- GL 440: „Hilf, Herr meines Lebens“
- GL 266: Bekehre uns, vergib die Sünde (6. Strophe: „Tut Gutes allen ... Liebet euren Nächsten“)
- GL 272: Zeige uns, Herr, deine Allmacht (2. Strophe: „Lehr uns aus Glaube und Liebe zu handeln“)
- GL 273: O Herr, nimm unsre Schuld (3. Strophe: „Wir kennen dein Gebot, einander beizustehen“)

## **Gloria**

- GL 172: „Gott in der Höh sei Preis und Ehr“
- GL 386: „Laudate omnes gentes“
- GL 400: „Ich lobe meinen Gott“

## **Tagesgebet**

Guter Gott,  
dein Sohn hat uns in seinem Wirken ein Beispiel gegeben, wie Leben gelingen kann.  
Immer wieder hat er dies durch sein Handeln gezeigt und in seinen Worten auf das Praktizieren der Nächstenliebe hingewiesen.  
Öffne du jetzt unsere Ohren, damit wir uns an deinem Wort stärken und unser Leben neu an Jesu Handeln orientieren.  
Darum bitten wir durch Jesus, unseren Freund und Bruder im Heiligen Geist.  
Amen.

## **Hinführung zur Ersten Lesung**

Für viele ist es eine Frage, wo und wie Gott zu uns spricht. Sind seine Worte für uns verständlich? Wo können wir diesen Worten begegnen?

## **Antwortpsalm**

- GL 584,4a (oder 714,1): „Herr, du hast Wort ewigen Lebens“ + Ps 19 (GL 584b)

## **Hinführung zur Zweiten Lesung**

In einem Hymnus, einem Lied, besingt der Verfasser des Kolosserbriefes sein ein und alles. Was – besser gesagt „wer“ – hält alles zusammen?

## **Halleluja mit Ruf vor dem Evangelium**

- GL 174,5: „Halleluja“ mit Ruf: „Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach, ...“ (Jak 1,22).

## **Hinführung zum Evangelium**

Zur Zeit Jesu war es umstritten, welches das wichtigste Gebot der Tora ist. Auch die Frage, wer wirklich als Nächster zu behandeln ist, ist keine Erfindung unserer Tage. Vielmehr gab es dazu schon damals unterschiedliche Antworten.

## **Fürbitten**

Zu Gott, der uns einlädt, unseren Mitmenschen zum Nächsten zu werden, beten wir um Kraft, Nächste zu sein:

stets V/A: Hilf uns, Nächste zu sein.

- für unsere Partnerin, unseren Partner, in den alltäglichen Belastungen      A: Hilf uns, Nächste zu sein
- für die Eltern, die sich bei der Erziehung ihrer Kinder nicht leicht tun
- für die Kinder, die ihre eigenen Wege gehen, die wir oft nicht verstehen können
- für die Kolleginnen und Kollegen, die wie wir um den Arbeitsplatz bangen
- für alle, die auf unsere ausgestreckte Hand warten

Wir danken dir für die vielen Gelegenheiten, jemandem zum Nächsten werden zu können durch Christus, unserem Vorbild, Bruder und Herrn.

A: Amen.

### **Gabenbereitung**

- GL 442: „Wo die Güte und die Liebe wohnt“
- GL 470: Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
- GL 474: „Wenn wir das Leben teilen“

### **Eucharistisches Hochgebet IV**

„ ... du bist der Ursprung des Lebens“ ... „den Armen verkündet er die Botschaft vom Heil“

### **Sanctus**

- GL 196: Heilig, heilig, heilig
- GL 199: „Heilig ist Gott in Herrlichkeit“
- GL 767: „Heilig, heilig, heilig!“

### **Agnus Dei**

- GL 136: „Lamm Gottes“
- GL 146: „Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch“ (4. Strophe: „Du willst in jedem, der uns braucht, selbst gegenwärtig sein“)
- GL 208: „Christe, du Lamm Gottes“

### **Friedenszeichen**

Wir sind gewohnt, unseren Banknachbarn den Frieden zu wünschen. Dem Nächsten und vielleicht noch dem Übernächsten. Jedoch dieser Nächste – ist er mein Nächster? Diese Übernächste – ist sie meine Nächste?

Wenn wir heute einander den Frieden wünschen, denken wir daran: Jede und jeder von uns kann für andere zum Nächsten werden.

### **Kommunionsgesang**

- GL 210/1.+ 4.: „Das Weizenkorn muss sterben“ (4. Strophe: „wir leben füreinander und nur die Liebe zählt“)
- GL 211: „Wir rühmen dich König der Herrlichkeit“
- GL 445: „Ubi caritas“

### **Meditation nach der Kommunion**

Schön wär's, wenn einer, der mir nahesteht, immer auch schon mein Nächster wäre.

Aber gewöhnlich ist es einer, der mir zu nahekommt.

Nächstens will ich den Nächsten schon lieben, meint mancher entschlossen.

Doch keinesfalls heute.

Vielleicht sollte man nicht schon den Nächsten oder gar Übernächsten lieben, sondern erst einmal den, mit dem man gerade zu tun hat.

Solange kein Nächster in Sicht, liebt man sich selbst, oder nicht?

Und kommt einer, liebt man ihn wie sich selbst. Doch man hofft: er kommt nie.

Nah, näher am nächsten. Aber so nah, mein Bester, nun auch wieder nicht!

Ich möcht' ja meinen Nächsten gerne lieben und helfen dem, der unter Räuber fiel.

Doch meine Liebe schenken auch den Dieben und all den Räubern, das ist mir zu viel!

Nächste gibt es, die wollen gar nicht geliebt sein, die brauchen nur Geld.

Anderen biete ich Geld, aber sie wollen geliebt sein.

Der Nächste bitte, – der meine Hilfe braucht, für den ich verantwortlich bin und den ich lieben soll. –

Aber schön der Reihe nach, einer nach dem andern. Und bitte nicht so drängeln!

aus: *Lothar Zenetti, Wir sind noch zu retten, 98.*



### **Schlussgebet**

Guter Gott,

in Jesus hast du uns einen barmherzigen Samariter gesandt, der vielen Menschen zum Nächsten wurde. Du hast uns durch dein Wort und die Eucharistie gestärkt, die Not der anderen Menschen zu sehen und nicht daran vorüberzugehen. Wir danken dir für die geöffneten Augen für unsere Mitmenschen. Wir danken durch Jesus, unseren Freund und Bruder im Heiligen Geist.

Amen.

### **Segen**

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.

Darum bitten wir im Namen des dreifaltigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

### **Schlussgesang**

– GL 489: „Lasst uns loben, freudig loben“

– GL 216: „Im Frieden dein, o Herre mein“ (3. Strophe: „dass Lieb und Treu in dir uns all verbinden“)

– GL 362: „Jesus Christ, you are my life“ („Zeugen deiner Liebe sind wir“)

### **Beteiligung der Kinder**

- „Lass nicht zu, dass du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklich geworden ist“ (*Mutter Teresa*)

Dieser Satz kann (von Kindern schon vor dem Gottesdienst gestaltet) entweder bei der Eingangstür oder im Altarraum aufgehängt werden. Mehrmals kann im Gottesdienst darauf Bezug genommen werden.

- Zur Hervorhebung der Bedeutung der Tora kann bereits beim Einzug eine Tora mitgetragen werden (Eine nachgemachte Tora ist im Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz bestellbar).
- Kinder könnten herausgerufen werden, um (wie bei Rabbi Schammai) möglichst lange auf einem Fuß zu stehen, während versucht wird, das Wichtigste vom christlichen Glauben zu nennen.
- „Kraftworte“ sind kurze Gebete (etwa auch Psalmverse), die im Stehen und verbunden mit Gesten gesprochen werden. Ein Liturge / Eine Liturgin stellt sich mit Blick zum Volk, lädt zum Kraftwort ein und spricht das Gebet (mit den Gesten) vor. Danach wiederholen die Kinder (und auch die Erwachsenen) das Kraftwort zweimal. Es empfiehlt sich, das Kraftwort später im Gottesdienst an einer geeigneten Stelle zu wiederholen. Ein Liturge / Eine Liturgin stellt sich wieder nach vorne, die Einladung zum Kraftwort kann nonverbal mit einer Geste zum Aufstehen erfolgen, das Kraftwort selbst muss nicht mehr vorgesprochen werden:

Gott, du bist mir nahe

auch in meinem Nächsten,

für den ich da sein darf.

Handflächen ineinander an die Brust legen

Arme ausbreiten zu einer Willkommensgeste

Arme hängenlassen, Handflächen nach vorne

- Geschichte erzählen: Das fremde Kind

Jakob geht in den Park. Dort trifft er Kathi beim Kugelschießen. Auf einer Bank sitzt ein fremdes Kind und schaut ihnen zu.

„Das fremde Kind ist wieder da“, sagt Kathi zu Jakob.

„Es redet mit keinem.“

„Vielleicht kennt das fremde Kind keinen, mit dem es reden kann“, sagt Jakob.

Kathi denkt nach.

„Keinen – überhaupt keinen? Gibt’s das?“

„Kann sein, dass es das gibt“, sagt Jakob.

„Aber mit Jesus könnte das Kind jederzeit reden, so im Stillen“, sagt Kathi. „Oder?“

„Vielleicht weiß das Kind das nicht“, sagt Jakob.

„Vielleicht kann es nur laut reden, und nur mit Leuten, die es sieht?“

Kathi hört zu spielen auf. Sie geht zu dem fremden Kind hinüber und hält ihm eine Kugel hin.

„Magst du auch einmal?“ fragt sie.

aus: Lene Mayer-Skumanz, *Jakob und Katharina*, 9.

## Elemente für eine Wort-Gottes-Feier

### **ERÖFFNUNG**

#### **Eröffnungsgesang**

- GL 442: „Wo die Güte und die Liebe wohnt“
- GL 477: „Gott ruft sein Volk zusammen“
- GL 637: „Lasst uns loben, freudig loben“
- GL 893: „Hände, die schenken, erzählen von Gott“

#### **Kreuzzeichen – Liturgischer Gruß – Einführung**

Gottes Barmherzigkeit sei mit euch!

Herzlich begrüße ich Sie zu diesem Gottesdienst. Miteinander wollen wir im gewohnten Wochenablauf eine wertvolle Pause einlegen. Wir machen uns die Nähe Gottes bewusst. Besonders nahe ist er uns in seinem Wort. Und Gott gibt uns immer wieder die Chance, ihm in unseren Mitmenschen zu begegnen.

Ich wünsche Ihnen, dass dieser Gottesdienst für Sie ein Ort der Gottesbegegnung wird, aus dem Sie Kraft für die kommende Woche schöpfen.

#### **Christus-Rufe**

Herr Jesus Christus,

Du bist das Haupt deiner Kirche: Herr, erbarme dich (unser).

Du hast Frieden gestiftet durch das Blut deines Kreuzes: Christus, erbarme dich (unser).

Du wendest dich jedem zu, der auf deine Hilfe wartet: Herr, erbarme dich (unser).

Guter Gott, erbarme dich unser. Vergib uns unsere Lauheit und Zurückhaltung im Dienst am Nächsten und führe uns zu einem solidarischen Miteinander. Amen.

### **Eröffnungsgebet**

Guter Gott, du bist jetzt mitten unter uns.

Bereitwillig wollen wir uns auf dein Wort einlassen.

Öffne unser Augen, unsere Ohren und unser Denken, damit wir dein Wort verstehen.

Öffne unsere Herzen, damit wir dein Wort in den tiefen Schichten unseres Lebens erfassen.

Öffne unsere Hände, damit es uns gelingt, dein Wort in unsere Leben umzusetzen.

Für all das bitten wir um deinen lebensspendenden Geist.

Amen.

### **VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES**

#### **Hinführung zur Ersten Lesung**

Für viele ist es eine Frage, wo und wie Gott zu uns spricht. Sind seine Worte für uns verständlich? Wo können wir diesen Worten begegnen? Ein jüdische *Rabbi* gibt dazu einen Vergleich: „Womit ist die Sache zu vergleichen? Einem Laib Brot, der in der Luft hängt. Der Dumme sagt: ‘Wer kann ihn holen?’ Der Kluge entgegnet: ‘Hat ihn nicht einer aufgehängt?’ Er nimmt eine Leiter oder einen langen Stab und holt ihn sich. So steht es auch um die Heilige Schrift. Der Dumme denkt sich: ‘Wann kann ich denn die ganze Heilige Schrift lernen?’ Was aber macht der Kluge? Er lernt jeden Tag ein Kapitel, bis er die ganze Heilige Schrift beendet. Gott spricht: ‘Das Gebot ist nicht ungewöhnlich für dich’, sollte es ungewöhnlich sein, so liegt es an dir, weil du dich mit ihm nicht beschäftigst.“

#### **Psalm / Gesang**

– GL 730,1: „Dein Wort, o Herr, ist Licht über meinem Pfad“ + Ps 19 (GL 730,2)

#### **Hinführung zur Zweiten Lesung**

Der heutige Lesungstext aus einem Brief von einem Schüler des Apostels Paulus macht deutlich, welche ungeheure Bedeutung Christus für uns hat. Es macht Sinn, uns ganz ihm anzuvertrauen.

#### **Ruf vor dem Evangelium**

– GL 732,1: „Halleluja“ + „Deine Worte, Herr, sind Geist und Leben“ (GL 732,2)

#### **Hinführung zum Evangelium**

Zur Zeit Jesu war es umstritten, welches das wichtigste Gebot der Tora ist. So kam ein Mann zum berühmten Rabbi Schammai und sagte: „Ich will Jude werden, wenn du mir das Wichtigste der jüdischen Religion in der Zeitspanne sagen kannst, wie ich auf einem Fuß stehen kann.“ Der Rabbi dachte an die fünf Bücher Mose und an all unsere Auslegungen zu diesen Büchern, die angeben, was alles wichtig ist, um das Heil zu erlangen. Er musste zugeben, dass es ihm unmöglich sei, alles in ein paar Sätzen zusammenzufassen. Darauf ging der Mann zu einem anderen berühmten Rabbi, zu Hillel, mit derselben Bitte. Der antwortete sofort: „Was dir selbst widerwärtig ist, das tue auch deinem Nächsten nicht an!“ Das ist das ganze Gesetz. Alles andere ist Auslegung!

Hören wir nun die Antwort Jesu.

#### **Predigt / Auslegung – Stille**

#### **Gedanken zum Evangelium**

#### **Der bessere barmherzige Samariter**

Da geht der Samariter ein zweites Mal nach Jericho, fand einen zweiten Verwundeten, las ihn ein zweites Mal auf. Ging ein drittes, ein viertes, ein fünftes Mal den gleichen Weg und fand jedes Mal einen Verwun-

deten. Er ging hundertmal und fand hundertmal. Ging tausendmal und fand tausendmal ... Und immer an der gleichen Stelle. Als er zum 2333. Male von Jerusalem nach Jericho ging, dachte er bei sich: Es liegt bestimmt wieder einer da ... und stolperte darüber ..., holte dann, wie üblich, den üblichen Vorrat aus der Satteltasche und begann mit üblicher Sorge, diesen neuesten, 2333. Verwundeten übungsgemäß zu salben und zu wickeln, um ihn abschließend – weil Übung den Meister macht – mit einem einzigen Ruck auf den Esel zu verladen ..., der auch sofort davonlief, in üblicher Richtung auf die Herberge, und dort auch richtig ankam, der Esel mit dem Verwundeten ..., diesmal bloß zu zweit, ohne den Samariter.

Der Samariter war nämlich in der Wüste geblieben, um dort zunächst einmal ein Räubernest auszuspionieren. ... Als er über seinen 2333. Verwundeten stolperte, war ihm nämlich plötzlich die Erleuchtung gekommen ..., dass es eine bessere Qualität von Barmherzigkeit sei, sich vorsorglich, und zwar resolut, mit dem Räubernest zu befassen, statt nachträglich Heftpflaster auszuteilen. Er merkte sich das Rezept. Und war von da ab mit immer weniger Arbeit ein immer besserer und noch besserer barmherziger Samariter.

*nach: E. Schnydrig, So gute Augen für Zachäus, Frankfurt (Knecht Verlag) 1977*

### **Predigtlied**

- GL 440: „Hilf, Herr meines Lebens“ (4. Strophe: „dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin“)
- GL 898: „Schweigen möchte ich, Herr“ 1.+2. Strophe

### **ANTWORT DER GEMEINDE**

#### **Credo**

- GL 446: „Lass uns in deinem Namen, Herr“

#### **Allgemeines Gebet / Fürbitten**

Jesus, du bist wie ein barmherziger Samariter. Dich bitten wir und antworten jeweils „und fange bei mir an“:

- Herr, erwecke deine Kirche „und fange bei mir an“
- Herr, baue deine Gemeinde
- Herr, lass Frieden werden auf der Erde
- Herr, bring deine Liebe und Wahrheit
- Herr, ermutige zur Nächstenliebe

Ja, fange bei mir an, deine Liebe in unserer Welt sichtbar werden zu lassen, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

#### **Vaterunser**

#### **Loblied / Danklied**

Es bietet sich an, die zweite Lesung als Lobpreis zu verwenden: Als Kehrvors wird GL 633,8 gesungen, die Liturgin / der Liturge singt oder betet die Verse wie in GL 633,9.

oder:

Guter Gott, du bist die Liebe. Wir danken dir und loben und preisen dich:

- GL 670,8: Dir sei Preis und Dank und Ehre (Kehrvors)

- Wir danken dir für die Liebe, die du deinem Volk und allen Menschen geschenkt hast.  
Du hast mit uns einen Bund geschlossen, eine liebevolle Beziehung, die uns trägt und weiterführt.  
Kehrvers
- Wir danken dir für Jesus Christus, der uns gelehrt hat, dass deine Liebe bedingungslos jedem Menschen gilt. Kehrvers
- Er hat uns gezeigt, wie wir dich und den Nächsten lieben und füreinander da sein können.  
Wir danken dir für deinen Heiligen Geist, deine Liebeskraft, die uns befähigt, die Schöpfung zu lieben.  
Sie treibt uns und motiviert uns, die Liebe weiter zu schenken. Kehrvers

– GL 400: „Ich lobe meinen Gott“

– GL 466: „Herr, dich loben die Geschöpfe“

– GL 864: Höchster, allmächtiger und guter Herr

### ***Text zur Meditation***

Was ich suche,  
dachte der junge Mann,  
das ist ein Mensch, ein nächster,  
aber ein richtiger,  
für den ich mich engagieren kann.  
Nicht so einer wie mein Vater,  
dieser verknöcherte alte Trottel mit seinen sogenannten Erfahrungen und seinem engen Horizont.  
Oder die Mutter, diese beschränkte dumme Kuh,  
die nicht wagt, sich endlich zu emanzipieren.  
Erst recht nicht die Oma,  
überhaupt keiner aus dieser ganzen beschissenen Familie.  
Nein, schon was Richtiges,  
ein Straftentlassener zum Beispiel,  
ein Drogenabhängiger oder ein echt Ausgebeuteter aus der Dritten Welt,  
zur Not auch ein Gastarbeiter oder so was,  
halt einer, für den man sich engagieren kann.  
Mit solchen Gedanken beschäftigt,  
ging er an einem älteren Herrn vorbei,  
sah ihn an und dachte:  
Auch so einer, der von allem keine Ahnung hat!  
Und wusste nicht, dass der, als Lehrer,  
wie schon so oft auch heute wieder gefallen war buchstäblich unter Räuber.  
Und ging vorbei und suchte weiter nach einem Nächsten,  
dem er endlich helfen könnte.

*Lothar Zenetti*

### **ABSCHLUSS**

#### ***Schlussgebet***

Guter Gott,  
Im heutigen Evangelium wurde uns ein Mann aus Samaria als Beispiel hingestellt. Du bist es, der uns die Kraft schenkt, damit auch uns ein Handeln in Liebe gelingen kann. Wir danken dir, dass du uns durch dein

Wort zu so einem Handeln ermuntert und gestärkt hast. Diese Worte an uns wollen wir in der kommenden Woche in die Tat umsetzen. Darum bitten wir dich durch Jesus, unseren Freund und Bruder im Heiligen Geist.

Amen.

### **Segensbitte / Entlassung**

Gottes Wort begleite uns.

Gottes Zuwendung stärke uns.

Gottes Hilfe sei uns nahe.

Dies erbitten wir im Namen des dreifaltigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### **Schlusslied**

– GL 474: „Wenn wir das Leben teilen“

– GL 451: „Komm, Herr, segne uns“ (2. Strophe: „schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn“)

– GL 920: „Herr, wir bitten: Komm und segne uns“ (4. Strophe: „deine Liebe zu bezeugen, lass uns Gutes tun“)

### **Fantasie und Kreativität**

Bei einem Rundfunk-Wettbewerb wurde die Frage gestellt: „Welches ist der schönste Satz, den eine Frau hören kann?“ Nach vielem hin und her bekam eine junge Frau den ersten Preis.

„Der schönste Satz“, meinte sie, „den eine Frau zu hören bekommen kann, ist, wenn das Baby nachts um drei zu weinen anfängt und ihr Mann spricht: ‘Bleib liegen. Ich geh eh schon!’“

*aus: A.P. Lefèvre, Aus dem Leben lernen, Freiburg (Kanisius Verlag) 1986, 176*

Nicht darin besteht Tugend, dass ihr euer Antlitz nach Osten oder nach Westen kehrt, sondern wahrhaft gerecht ist der, welcher an Allah glaubt und an den Jüngsten Tag und an die Engel und das Buch und die Propheten und aus Liebe zu Ihm Geld ausgibt für die Angehörigen und für die Waisen und Bedürftigen und für den Wanderer und die, die um eine milde Gabe bitten, und für (den Loskauf der) Gefangenen, und der das Gebet verrichtet und die Zakat zahlt; sowie jene, die ihr Versprechen halten, wenn sie eins gegeben haben, und die in Armut und Krankheit und in Kriegszeit Standhaften; sie sind es, die sich als redlich bewährt haben, und sie sind die Gottesfürchtigen.

*Koran, Sure 2,177*

Ein Bischof wollte sich vergewissern, wie weit eine Gruppe von Kandidaten geeignet war, getauft zu werden.

„Woran werden andere erkennen, dass ihr Katholiken seid?“ fragte er.

Zunächst kam keine Antwort. Offenbar hatte niemand diese Frage erwartet. Der Bischof wiederholte sie.

Dann fragte er noch einmal und machte das Kreuzzeichen, um ihnen einen Hinweis auf die richtige Antwort zu geben.

Plötzlich hatte einer der Kandidaten es erfasst. „Liebe“, sagte er.

Der Bischof war überrascht. Er wollte gerade sagen: „Falsch“, konnte sich aber im letzten Augenblick noch zurückhalten

*aus: Anthony de Mello, Warum der Schäfer jedes Wetter liebt, 77*

*DI Christoph Enzinger, Wortgottesdienstleiter und Kirchenmusiker, arbeitet ehrenamtlich im Bibelwerk Linz mit.*



FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – [www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at).

